

hiesiger Gegend herrichte, wurden die beiden Osterfeiertage vom herrlichsten Frühlingswetter begrüßt.

**Dresden.** „Margarinfabrik“ ist das neueste Erzeugnis der Margarinfabrikation. Gesundheitlich ist, so schreiben die „Dresdner Nachr.“ gegen den Zusatz von Margarine zum Margarinefett nichts einzuwenden, aber es ist ein gerechtes Verlangen des Publikums, daß dieser Zusatz eines nicht aus Milch bereiteten Stoffes beim Käseverkauf erkenntlich werde. Wer Schweizerkäse kauft, will eben Käse aus Milch und nicht aus Margarine haben. Neuerdings bringt nun eine sich eines riesigen Zulaufs erfreuende Butterhandlung solchen Margarinfabrik als Schweizerkäse in den Handel; derselbe stammt aus der bekannten Margarinfabrik von Mohr in Altona. Der Umstand, daß der Bezeichnung „Schweizerkäse“ noch ein „D“ vorgelegt wird, ist offenbar der Wohlfahrts-polizei als nicht genügend erscheinend, um das Publikum vor Schädigung zu schützen, und es hat daher ein Einschreiten stattgefunden.

**Leipzig, 16. April.** Aus Tanger traf hier die telegraphische Mittheilung ein, daß der Reisende einer Leipziger Firma in Saffi (Marefko) von Mauren überfallen und getödtet worden sei. Diese Nachricht bestärkt sich. Der Reisende heißt Rodstroh, ist 26 Jahre alt und unverheirathet. Um ihn trauern eine Mutter und Geschwister, die hier leben u. deren Kummer man sich denken kann. Rodstroh war im November von seiner Firma Weidert u. Enke hierher selbst auf eine Geschäftsfahrt ins Ausland geschickt worden; er bereiste zunächst Spanien und sodann die Nordküste von Afrika. Rodstroh war als ein höchst gewissenhafter und tüchtiger Kaufmann bekannt, der mehrere Sprachen, darunter auch das Arabische, beherrschte.

Beim deutschen Bundesfestspiele im vorigen Jahre war der Beschluß gefaßt worden, in den Jahren, in denen kein Bundesfestspiele stattfinden, Gau-Festspiele zu veranstalten. Im Gau Sachsen wird nun in diesem Jahre und zwar in der 2. Hälfte des Juni, der Verband Chemnitz ein Gau-Festspiel arrangiren, das drei Tage in Anspruch nehmen wird und nach den Projekten des rührigen Festvorstandes manche Abwechslung zu bieten verspricht.

In Plauen beabsichtigen junge Damen einen „Damen-Radfahrer-Klub“ zu gründen, der sich dem „Deutschen Radfahrer-Bunde“ anschließen will. Die Fahrerinnen werden nicht die bisher übliche Kleidung tragen, sondern benötigen das neue Reformkostüm, bestehend u. A. in weiten Beinleidern und Blaus.

**Falkenstein.** Nachdem der Frühling wieder ins Land gezogen, beginnt sich auch unter den Kadetern zu regen. So wurde in einer am 31. März a. e. tagenden Vorstandssitzung der Südwestbezirks Sachsen vom S. Radfahrer-Bunde zu Vengsenfeld im „Gelben Löwen“ beschloffen, Sonntag, den 19. Mai eine gemeinschaftliche Frühlingsausfahrt nach Vengsenfeld zu unternehmen. Mittags 1 Uhr soll nach vorhergegangenem Empfang der Bundeskameraden ein Commers im obengenannten Hotel stattfinden. Hieran schließt sich, bevorliche Genehmigung vorausgesetzt, ein Corso mit Musik durch die Straßen der Stadt. Nach Beendigung desselben wird der Commers Fortsetzung erfahren. Zum Weiter des Ganges haben die Bezirke Auerbach, Plauen, Oelsnitz, Reuß, Schwarzenberg u. Zwickau Hrn. Lehrer Baumann-Grünbach erwählt.

**Treuen, 13. April.** Vergangene Nacht gegen 1 Uhr ging aus bislang noch unbekannter Ursache die in der Kirchgasse gelegene, dem Färber Maudrich gehörige Scheune in Flammen auf. Das entseßte Element verbreitete sich außerordentlich schnell und ergriff alsbald auch die unmittelbar neben dem Entstehungsherd stehenden Häuser des Tischlers Wähler und des Webers Wintemann. In beiden Häusern wohnten mehrere Familien, denen die Rettung ihrer Habe bei der Schnelligkeit der Brandentwicklung nur in recht geringem Maße gelang. Das Maudrich'sche Wehnhäus ist dagegen vom Feuer verkokt geblieben.

Ein Fall, der eine ernste Mahnung zur Vorsicht in sich schließt, kam kürzlich vor dem lgl. Landgericht zu Plauen zur Verhandlung. Am 1. November v. J. hatte der 28 Jahre alte Schuhmacher Emil Richard Günzel aus Jägergraben sich gelegentlich eines Spazierganges hinter einer fiskalischen Torstüchschneise seine Pfeife angezündet und das dazu benutzte Zündholz achtlos weggeworfen. Das Unglück wollte es jedoch, daß hierdurch das an jener Stelle anstehende dürre Waldgras in Brand gerieth, und das Feuer griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß trotz der sofortigen Löscharbeiten des Wägen alsbald auch die auf Steinfeilern stehende Scheune in Flammen aufging und sammt Inhalt vollständig niederbrannte. Gänzlich wurde infolge dessen wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt und hat seine Unvorsichtigkeit mit vier Wochen Gefängnis zu büßen.

Wie nunmehr endgültig feststeht, findet in diesem Jahre bei der sächsischen Armee Korpsmanöver statt und wird dasselbe nicht wie früher gemeldet worden ist, in der Gegend von Zwickau, Glauchau und Crimmitschau, sondern zwischen Dresden und Bautzen abgehalten werden.

Wie verlautet, finden auch in diesem Jahre sehr umfangreiche Uebungen der Mannschaften des Beur-laubtenstandes statt, und zwar werden einberufen: Von der Reserve: Infanterie der Jahrgänge 1888 und 1889 (Unteroffiziere auch 1890); Unteroffiziere der Grenadiere, Infanterie und Schützen während des Regimentsregiments auf 20, die Mannschaften derselben auf 14 Tage; außerdem noch Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Grenadier- und Schützenregiments auf 20 Tage während des Manövers. Oberjäger üben vom 26. April bis 15. Mai, Jäger vom 2. bis 15. Mai. Landwehr: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1883 bis 1885 vorgenannter Truppenteile werden zu einer 14tägigen, Fahrer der reitenden Abtheilung, Fahrer, Bedienungsmanschaften und Unteroffiziere der fahrenden Batterien der Jahrgänge 1888 und 1889 zu einer 14-, bezw. 15tägigen Uebung herangezogen. Ferner werden auf 14 Tage einberufen: Unteroffiziere und Mannschaften der Feldartillerie der Jahrgänge 1883 bis 1885, Mannschaften der Pionire der Jahrgänge 1888 und 1889 und 1883 bis 1886, sowie Trainmannschaften der Jahrgänge 1888 u. 1889 und Trainunteroffiziere u. Mannschaften der Jahrgänge 1883 bis 1886. Zur Bildung eines Sanitätsdetachements beim Trainbataillon Nr. 12 haben Krankenträger (Unteroffiziere und Mannschaften) der ältesten Jahrgänge der Reserve und Landwehr 13, bezw. 12 Tage zu üben. Die Einberufung der Volksschullehrer der Jahrgänge 1888 bis 1891 zur 1. (jehschwöchentlichen) Uebung erfolgt am 24. Juni; die zur

2. (vierwöchentlichen) Uebung am 25. August. Die Uebung der Telegraphisten der Jahrgänge 1888 bis 1889 findet vom 27. September bis 21. November und die der Jahrgänge 1889 bis 1891 vom 19. November 1890 bis 13. Januar 1891 statt, während Kavalleristen des Jahrgangs 1888 zu den Herbstübungen beim Garberegiment, 2. Husarenregiment Nr. 19 und 2. Manenregiment Nr. 18 einberufen werden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. April. (Nachdruck verboten.) Im Jahre 1525 fiel das Osterfest auf einen der spätesten Termine, auf die es überhaupt fallen kann, auf den 16. April. Für die gute Stadt Weinsberg kam dieser Osterfesttag immer noch allzufrüh für das Leid, das sie zu erdulden hatte. Es war in der Zeit der Bauernkriege und die Kriegsfurie wüthete in Deutschland; die so lange vom Adel und großen Grundbesitz schwer bedrückten und mißhandelten Bauern hatten sich erhoben und zogen mordend und sengend durch deutsche Lande. Der berechtigten Unzufriedenheit durch zeitgemäße und vernünftige Reformen die Spitze abzubrechen, dazu fehlte damals die Einsicht. In Weinsberg hauste der Graf Ludwig von Hessestein. Mit seinen Mittern und einem Theil der Bürger verteidigte er tapfer die feste Stadt; aber die Bauern-Übermacht war zu groß, 6000—8000 Bauern erkürmten die Stadt am Osterfesttag und es begann ein blutiges Morde. Graf Ludwig mit 14 Mittern und vielen Reisligen wurden getödtet.

17. April. Vor 21 Jahren, am 17. April 1874, fand im deutschen Reichstage die entscheidende Lösung der neuen Militärvorlage statt, um welche gerade der heilige Kampf der Parteien tobte, wie das in späteren Jahren bei derartigen Vorlagen der Fall war. Die Reichsregierung verlangte eine Friedenspräsenz von 401,000 Mann, während anfangs die Volkspartei nur 300,000 Mann bewilligen wollte. In Folge eines Compromisses wurde die Präsenz der Regierung zunächst auf 7 Jahre angenommen und zwar mit 214 gegen 123 Stimmen. In der Minderheit waren Centrum und Fortschrittspartei.

18. April. Am 18. April 1417 wurde der Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg vom deutschen Kaiser Sigismund feierlich mit dem Kurfürstenthum Brandenburg belehnt. Das geschah zu Constanz gelegentlich des dortigen Concils und war der kaiserliche Dank für die Unterstützung, welche Friedrich, nunmehr Kurfürst und Erbkammerer, bis dahin in Treue geleistet hatte. Er gehörte zu den wenigen deutschen Männern, welche in einem geistigen Deutschland das Heil des Reiches erkundeten und für dieses Ziel hat er sein Lebenlang gewirkt. Es ist bekannt, wie der Burggraf und Kurfürst schwere Kämpfe gegen den unabhändigen, an das Raub- und Fehdeleben gewöhnten Adel zu führen hatte und wie er schließlich doch die Feudalgenossen, die Laskow's und Genossen, zu unterwerfen mußte.

### Getrennt und verflohen.

Roman von Ed. Wagner.  
(39. Fortsetzung.)

#### Dreißigstes Kapitel. Sir Graham's Nachricht.

Sir Graham Gallagher saß an einem Fenster und betrachtete den Garten und den See. Er stand auf, als Lord Champney eintrat, und ging diesem mit ausgestreckter Hand entgegen.

Der Lord bewillkommnete ihn herzlich. „Es scheint ein halbes Menschenalter zu sein, seitdem ich Sie zum letzten Mal sah, mein lieber Sir Graham!“ sagte er.

„Es ist ein halbes Menschenalter!“ erklärte der Doktor. „Wir haben uns seit der denkwürdigen Krankheit der Lady Champney vor siebzehn Jahren nicht gesehen. Sie haben in dieser Zeit unserm Lande an einem auswärtigen Hofe gedient und Ihren Namen mit Ehre überladen. Aus einem strebsamen, feurigen Jüngling — Sie waren damals wenig mehr — sind Sie zu einem ernsten, charakterfesten Manne geworden.“

Lord Champney seufzte. „Und Sie?“ erwiderte er, „haben sich in gleicher Weise verändert. Sie haben Ihrem wohlbekannten Namen einen Titel hinzugefügt. Aber democh mag Ihnen das Leben schwer geworden sein, wie es mir schwer geworden ist, denn Sie sehen ängstlich, gedrückt aus.“

„Nicht meinerwegen!“ unterbrach ihn Sir Graham, welcher eine passende Gelegenheit suchte, um mit seiner Nachricht, die ihn hierhergeführt hatte, hervorzu treten. „Ich habe keine Ursache, unzufrieden zu sein. Mein Haus ist behaglich, meine Frau sorgsam und liebevoll und meine Kinder sind gut versorgt. Ich bin vollständig glücklich.“

„Sie haben den höchsten Preis in der großen Lebenslotterie gezogen“, murmelte der Lord, „und ich — ich bekam eine Niete.“

Der alte Doktor blickte den Lord verwundert an. „Eine Niete!“ wiederholte er, sich in dem eleganten Zimmer umsehend. „Eine Niete — mit einem solchen Haus! — mit einem solchen Namen! — mit der schönsten, erhabenen Frau im ganzen Lande!“

Es war etwas in dem Wesen des alten Doktors, was des Lords Herz berührte — etwas so Freundliches, Zutrauliches, daß es ihn drängte, diesem seinen Kummer mitzutheilen. „Sie halten mich für beneidenswert, Sir Graham,“ sagte er bitter; „aber ich bin der unglücklichste Mensch! Was nützt es mir, daß mein Name in der ganzen diplomatischen Welt bekannt ist, daß ich im ganzen Königreich geachtet bin, während ich mich unzufrieden und unglücklich fühle, während Eifersucht, Haß, Groll und — Liebe an meinem Herzen naget?“

Auf Sir Graham's Gesicht zeigte sich Ueberraschung und innige Theilnahme.

„Ist es möglich?“ fragte er. „Ich wußte, daß Sie sich im Auslande aufhielten und Lady Champney in Zurückgezogenheit auf ihrem Gute Saltair lebte; aber ich hatte keine Ahnung, daß die Sache so mit Ihnen stand. Ich dachte, daß die Gesundheit der Lady Champney den Aufenthalt in der fremden Residenz nicht gestatte und daß Sie häufige Besuche bei ihr machten. Was kann die Ursache einer so unseligen Entfremdung sein, mein lieber Lord? Es giebt doch im ganzen Königreich keine reinere, tugendhaftere Dame, als Ihre Frau; auch kann ich nicht annehmen, daß Sie aufgehört haben, einander zu lieben.“

„Nein — ja,“ antwortete Lord Champney verwirrt. „Verzeihen Sie, Sir Graham, aber gerade mit Ihnen kann ich nicht über diese Angelegenheit sprechen. Es mag Ihnen genügen, zu erfahren, daß ich meine Frau mehr liebe, als in jenen Tagen, da Sie uns kennen lernten; und doch sind unsere Herzen getrennt. Es ist, wie Lady Champney am Tage meiner Rückkehr zu mir sagte, ein Grab zwischen uns!“

„Ein Grab?“

„Ja, das Grab unseres kleinen Kindes. Sie begrub ihre Liebe zu mir mit jenem kleinen Geschöpf. Wie unmöglich eine Wiedervereinigung unserer Herzen ist, mögen Sie aus Ihren eigenen Worten entnehmen, sie sagte, nur wenn ich ihr das Kind zurückbrächte, könnte sie mir wieder das sein, was sie mir gewesen ist.“

„Das sagte Ihre Leidenschaft?“ fragte er hastig. „Ja! Kann aber Einer die Todten zurückbringen? Hier kann ich ihr das Kind nicht zurückgeben, vielleicht aber im Jenkitts. Sie weiß nicht, Sir Graham, daß auch ich um das kleine Wesen getrauert habe, daß ein solcher Verlust den Vater ebenso sehr schmerzt, wie die Mutter. In meinen einsamen Stunden ersehe ich mir noch ihr kleines Gesicht wie das eines Engels. Sie war mir mehr als eine Tochter — sie war das Band, welches mich mit meiner Frau verknüpfen sollte. Und sie starb unter Fremden und die Augen ihrer Mutter sahen sie nie.“

„Gott sieh' mir bei!“ rief der alte Doktor, aufspringend und im Zimmer auf- und abgehend. „So etwas habe ich nie erlebt. Hier quälten sich ein paar gesunde Menschen zu Tode wegen einer Kleinigkeit.“

„Eine Kleinigkeit, Sir Graham?“ warf der Lord vorwurfsvoll ein.

„Eine Kleinigkeit!“ wiederholte Sir Graham bestimmt. „Ich will Ihnen sagen, was Sie zu thun haben, Mylord. Unterwerfen Sie sich meinen Anordnungen, und ich will Ihre häusliche Harmonie wieder herstellen. Sie müssen Lady Champney den Gefallen thun und ihr ihre Tochter zurückgeben.“ Lord Champney begann zu fürchten, daß sein Gast den Verstand verloren habe.

„Giebt das Grab seine Todten wieder her?“ fragte er. „Nicht, daß ich wüßte — wenigstens nicht lebend. Aber es geht mitunter seltsam zu in der Welt, Mylord. Diese Welt ist riesenhaft betrügerisch — wenigstens die Menschen darin. Sie haben keine Idee, was da Alles vorgeht. Gott sieh' mir bei! Ich bin eben einer der seltsamsten Betrügereien, die ich je erlebt habe, auf die Spur gekommen. Sie werden erschrecken, wenn ich Ihnen davon erzähle; aber deshalb bin ich gerade zu Ihnen gekommen. Sind Sie vollständig gefaßt, Mylord?“

Lord Champney's Meinung über den Zustand des alten Doktors wurde immer ungünstiger. Er beantwortete Sir Graham's Frage bejahend.

Dieser legte seine Promenade im Zimmer fort. Der Ausdruck seines glühenden Gesichtes zeigte, daß er im Besitz eines wichtigen Geheimnisses war.

„Es ist eine räthselhafte Geschichte, wie ich, wenn ich nicht irre, bereits gesagt habe,“ begann er nach einer Pause. „Das ist es, womit sie beginnt: Gestern Nacht, es war gegen Mitternacht, als meine Familie sich schon zurückgezogen hatte, saß ich noch allein in meinem Studierzimmer, die Autoritäten in einer sehr interessanten Angelegenheit zu Rathe ziehend. Mitten in meiner Arbeit wurde ich durch einen schwachen Ruf gestört, und gleich darauf hörte ich etwas, als ob Jemand auf den Grasplatz niederfiel. Ich trat hinaus, und was sah ich — ein junges Mädchen! Ich nahm es auf und trug es in das Haus. Da ich Jemanden nach dem Mädchen rufen hörte und mir die Sache etwas geheimnißvoll erschien, verschloß ich die Thür und ließ die Gardinen herunter; dann setzte ich meine Bemühung, das Mädchen zum Bewußtsein zurückzubringen, fort.“

„Nun?“ fragte der Lord, als der Doktor einen Augenblick schwieg. „Was habe ich mit dieser Sache zu thun, wenn ich fragen darf, Sir Graham?“

„Warten Sie!“ befahl der erregte Doktor. „Haben Sie nur Geduld, Mylord. Als ich mich über das junge Mädchen beugte, fiel ein abgerissenes Stück von dem Ärmel zurück und ich sah am rechten Arme — merken Sie auf, Mylord, am rechten Arme, und über dem Ellbogen — ein Naal! Es war ein kleines, unregelmäßig gezeichnetes Kreuz —“

„Dieses Zeichen war gleich dem auf dem Arme meiner kleinen todtten Barbara!“ unterbrach ihn der Lord überrascht. „Eine wunderbare Uebereinstimmung!“

„Ja, das scheint mir auch so. Gott sieh' mir bei! Eine sehr wunderbare Uebereinstimmung! Nun, das Mädchen erholte sich und erzählte mir seine ganze traurige Geschichte. Sie war so schön wie ein Engel und der keine bewegliche Kopf war über und über mit Locken bedeckt — gerade von der Farbe Ihres Haars, so wahr ich lebe!“ polterte Sir Graham einhaltend, um sich ein wenig zu erholen und die Wirkung seiner Erzählung auf den Lord zu beobachten. „Sie war so schlank wie eine Tanne, hatte ein kindliches Gesicht und große, unschuldige Augen und einen bezaubernden Blick. Sie erinnerte mich, ich weiß nicht, wie es kam, an Sie. Ihr Kind, wenn es lebte, würde Ihr getreues Ebenbild sein, Mylord.“

„In der That!“ sagte der Lord kühl, nicht sehr erbaut von dieser Schilderung. „Und wer war diese Nachtwandlerin — diese romantische junge Dame?“

„Sie sagte, daß jene alte Hexe, welche ich hatte rufen hören, ihre Mutter sei. Sie sagte, daß diese Mutter sie als kleines Kind verkauft hatte an einen fremdbildigen alten Squire in Sussex, welcher sie wie seine Tochter erzogen und eine Dame aus ihr gemacht hatte.“

„Ein unbändbares Geschäft von Seiten des Squires,“ bemerkte Lord Champney. „Eine solche Erziehung von Leuten aus niederen Stände führt gewöhnlich zu den größten Unannehmlichkeiten. Dieser Umstand brachte das Mädchen auch wahrscheinlich zu seiner Mutter zurück.“

„Der Squire starb, ohne ein Testament gemacht zu haben und hinterließ das Mädchen somit hilflos. Sein Sohn gab ihr etwas Geld und schickte sie fort zu ihrer Mutter. Diese nahm sie mit nach London, wo sie auch den Vater traf. Denken Sie sich die Lage des jungen Mädchens. Eine Dame, von Natur und Erziehung fein, gebildet, zartfühlend, edel und gut, mit diesen ihren Eltern — rohe, ungeschliffene, vagabondirende, trunksüchtige Menschen, welche sie zu ihrer Unterhaltung ausnützen wollten, ehrlich oder unehrlich, wie es sich machte.“

Lord Champney schauderte. „Armes Mädchen!“ sagte er. „Sie haben Recht gethan, zu mir zu kommen. Zeichnen Sie für mich jede nöthige Summe —“

„Lassen Sie mich aussprechen,“ unterbrach ihn der Hofarzt. „Dieses Mädchen hat zwei Freier: Einer war ein Landsquire, ein Gentleman mit Universitätsbildung, der Andere ein feiner Stutzer aus der City, welcher sich in Portsmouth aufhielt.“

„Wie? Dort verweilte Felix — Felix Warner, Sie erinnern sich seiner, Sir Graham?“ — so lange.“

„Der feine Stutzer besuchte sie in London,“ fuhr der Doktor fort, ohne des Lords Worte zu beachten, „und da er sah, daß sie keine Erbin mehr war und daß sie solche Verwandte hatte, machte er ihr infame Anerbietungen!“

„Dieser erbärmliche Wicht! Dieser miserable Schurke!“